

# Niederschrift

über eine Sitzung des **Ausschusses für Vergabenangelegenheiten im Sozial- und Wohnungswesen und Gesundheitsangelegenheiten** der Gemeindevertretung der Stadtgemeinde Oberndorf bei Salzburg, welche am **Donnerstag, dem 11. April 2013**, um 19.00 Uhr, im Sitzungszimmer des Stadtamtes Oberndorf stattgefunden hat.

## Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann
2. Genehmigung der Niederschrift der Sitzung vom 20. September 2012
3. Streetwork
4. Sommerbetreuung 2013 – Volksschule, Kindergärten
5. Seniorenwohnhaus – Bericht Freiwilligenarbeit
6. Projekt AVOS – „Gemeinsam aufgetischt“
7. Allfälliges

## Anwesende:

Bürgermeister Peter Schröder  
GV Ing. Josef Eder  
Stadtrat Wolfgang Stranzinger  
GV Ing. Florian Moser  
Stadtrat Dietmar Innerkofler  
GV Bärbel Stahl  
2. Vizebürgermeisterin Sabine Mayrhofer  
GV Anna Schick  
Stadträtin Maria Petzlberger  
GV Dipl.Ing. Hans Weiner  
GV Anneliese Höller – in beratender Funktion  
GV Ing. Josef Eder

## Weiters anwesend:

Dr. Gerhard Schäffer, Stadtamtsleiter  
Mag. Eva Goetz, KOKO zu TOP 3. ([eva.goetz@koko.at](mailto:eva.goetz@koko.at))  
Thomas Wengler, KOKO zu TOP 3. und 4. ([office@koko.at](mailto:office@koko.at))  
Sabine Prügger, Leitung SWH zu TOP 5.

Es war eine ZuhörerIn anwesend (Fr. Marianne Hainz)

Schriftführerin: Margit Hemetsberger

## Verlauf und Ergebnisse der Sitzung

### 1. Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann

Obmann Stadtrat Stranzinger begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung um 19.00 Uhr. Er stellt fest, dass die Einladung ordnungsgemäß und zeitgerecht zugestellt wurde. Gegen die vorliegende Tagesordnung gibt es keine Einwände.

### 2. Genehmigung der Niederschrift der Sitzung vom 20. September 2012

Da keine Wortmeldungen vorliegen, stellt Stadtrat Stranzinger den **Antrag, das Protokoll der Sitzung vom 20. September 2012 zu beschließen.**

**Offene Abstimmung (11 Ausschussmitglieder anwesend): Wird einstimmig beschlossen.**

### **3. Streetwork**

Mag. Eva Goetz: Ich bin seit 25 Jahren bei der KOKO und habe viel an Einrichtungen und dergleichen mit aufgebaut. Ein Kurzer Überblick darüber: Wer ist die KOKO? Was macht die KOKO?

Koko ist eine Wohlfahrtseinrichtung mit dem Ziel, für Familien, Kinder und Jugendliche grundsätzlich da zu sein, dementsprechend setzen sich unsere Bereiche zusammen.

Es werden z.B. sozialpädagogische Wohngemeinschaften geführt werden, vor allem für Kinder von 6 bis 18 Jahren und eine therapeutische Wohngemeinschaft für Jugendliche von 12 bis 18 Jahren. Dies wird sowohl in der Stadt Salzburg geführt, jedoch bereits auch außerhalb, wie z.B. die Alpha, diese befindet sich in Puch/Zell am See, und das Kompass in Bischofshofen. Kinder und Jugendliche sollen die Möglichkeit haben vor Ort zu leben, die Familie oder Lehrstelle in der Nähe zu haben, um im sozialen Umfeld zu bleiben und z.B. die Schule nicht wechseln zu müssen.

SEWO = Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen, ist ein Projekt, wo Jugendliche in Einzelgarconieren leben und einen Einzelbetreuer zur Seite gestellt haben. Die ursprüngliche Idee daran war „Selbständig Wohnen“. Jedoch ist die Zielgruppe inzwischen so, dass auch Jugendliche, die in der Gruppe nicht mehr betreut werden können, dort untergebracht sind.

Zu uns gehören auch Kindertagesbetreuung, Kindergärten und Krabbelstuben. Ein weiterer Bereich sind unsere Beratungsstellen, die sehr eng mit der Jugendwohlfahrt verknüpft sind, und die klassische Beratung für Erwachsene, Kinder und Jugendliche, wo wir auch in Oberndorf im Krankenhaus vertreten sind.

Streetwork ist ein Teilbereich in der Jugendwohlfahrt in Zusammenarbeit mit der Abteilung 3. Wir sind als zuverlässiger und erfolgreicher Partner bekannt. Diese ist an uns herangetreten, ob wir den Bereich übernehmen würden. Wir sind eine gemeinnützige GesmbH. Wir bestehen aus zwei Gesellschaftern, die Kinderfreunde in Salzburg und die GÖK Gesellschaft Österreichischer Kinderdörfer. Thomas Wengler ist Landesgeschäftsführer bei den Kinderfreunden, wir sind deshalb sehr vernetzt und haben viel miteinander zu tun.

Streetwork ist eine aufsuchende Form der Jugendarbeit bzw. Sozialarbeit im alltäglichen Bereich, dort wo die Jugendlichen sich aufhalten und treffen.

Die Kontaktaufnahme geschieht vor Ort, dort wo Jugendliche erreicht werden, die nicht in eine Einstellungsstelle/Beratungsstelle gehen würden. Es wird eine Basis aufgebaut, wo Angebote vermittelt werden, wie kann man die Jugendlichen unterstützen, was nehmen diese an. Eine gute Vernetzung ist dazu nötig, man nutzt, was bereits an Wissen oder Einrichtungen vor Ort vorhanden ist. Die Aufgabenfelder und der Auftrag sind in der Jugendwohlfahrtwohnformenverordnung ganz genau geregelt. Zur gesetzlichen Basis gibt es ganz genaue Produktbeschreibungen, wie z.B. die Kinder- und Jugendwohngemeinschaft, und eine davon ist Streetwork.

Darin ist genau geregelt, was ist zu tun, welche Leistung ist zu erbringen, welchen Auftrag und Aufgabenfelder gibt es. Dies soll eine Soforthilfe sein, möglichst unkompliziert, und kann auch anonym sein. Streetwork ist Beratung und Unterstützung, eine Vermittlertätigkeit zu verschiedensten Institutionen mit Vernetzung, also eine Zusammenarbeit mit der Gemeinde und Angeboten vor Ort.

GV Ing. Josef Eder betritt das Sitzungszimmer um 19.08 Uhr.

Thomas Wengler: Ich darf zu den inhaltlichen Bereichen von Streetwork konkret eingehen. Was ist die aktuelle Situation? Wir haben Streetworkprojekte in fast allen anderen Bezirken, außer im Flachgau. Durch die sozialräumliche mobile Jugendarbeit über das Jugendzentrum Bürmoos im Sommer 2010 ergab sich die Diskussion, dass es auch interessant wäre, mit der Stadtgemeinde Oberndorf das Angebot Streetwork um den Standort Flachgau-Nord zu erweitern.

Wir sind dann beauftragt worden, ein Konzept zu entwickeln. Dieses basiert auf der Produktbeschreibung J 47. Ein mehrmaliges Treffen mit der Fachaufsicht der Landesregierung fand statt, woraus das Konzept, das ich Ihnen jetzt vorstellen werde, entwickelt wurde.

Auswirkungen gibt es aus der sozialen räumlichen mobilen Jugendarbeit in Bürmoos, wo ein Treffen mit der Jugendwohlfahrt, der Exekutive und der Schule stattfand. Es gab ein Feedback über die aufsuchende Schiene der Jugendarbeit des letzten halben Jahres, dabei wurde bestätigt, dass der Ansatz ein guter sei und dieser weiter verfolgt werden sollte. Auch in den anderen Bezirken wurde dies bestätigt.

Die aktuellen Auslöser auch mit der Stadtgemeinde Oberndorf zusammenzuarbeiten sind, dass Oberndorf ein Eventort ist, es einige Lokaltäten gibt und mit dem Lokalbahnhof auch eine Drehscheibe

für viele Strömungen und Entwicklungen gegeben ist. Deshalb gibt es sehr viele Jugendliche aus dem Umkreis, die die Einrichtungen der Stadtgemeinde Oberndorf nutzen. Dadurch entstehen dann Probleme und Konflikte. Man versucht, mit dem Projekt Streetwork vieles aufzufangen. Auftragsgrundlage ist das Jugendwohlfahrtsgesetz 1989, die Produktbeschreibung J 47 Streetwork. Basierend auf dieser Beschreibung wurde das Konzept erstellt, ist bereits von der Landesregierung abgenommen und grundsätzlich zur Umsetzung freigegeben. Projektstart ist in Planung mit 01. Juli 2013. Es ist ein halbes Jahr Umsetzungszeitraum, die Finanzierung übernimmt zu 50% die Landesregierung, der Rest wird von der jeweiligen Gemeinde oder dem jeweiligen Einsatzort getragen. In diesem Fall ist es der Regionalverband Flachgau-Nord.

Rahmenbedingungen und Ziele des Produktes sind hauptsächlich Beratung und Betreuung von Jugendlichen, die nicht durch stationäre Einrichtungen aufgefangen werden, die auf der Straße unterwegs sind und stationäre Einrichtungen verweigern. Eine Betreuung der Jugendlichen, die in speziellen Situationen sind. Nicht Aufgabe des Streetworks ist es, eine Therapie einzuengen oder durchzuführen, sondern zu beraten, Informationen weiterzugeben und eine nachhaltige Entwicklung für die Zukunft zu schaffen. Man versucht, dass Jugendliche, die ausgegrenzt werden, zu Außenseitern werden oder mit Vorurteilen beladen werden, zu betreuen.

Die Zielgruppe ist auch definiert: 12- bis 19-jährige im jeweiligen Einzugsgebiet. Grundsätzlich sind dies unbetreute Jugendliche im Gemeindegebiet, die keine stationären Einrichtungen aufsuchen, wie z. B. das Jugendzentrum Oberndorf, vandalisierende oder randalisierende Jugendliche oder solche, die in Konfliktsituationen mit ihrem Lebensumfeld stecken, Besucher der Eventlokaltäten auf dem Weg zum Lokalbahnhof. Aufgabe der Streetworker ist es, den Jugendlichen Szenepresenz zu zeigen.

Mit dabei der Bereich Rechtsextremismus, der aus Erfahrung in Bürmoos vertreten war und sich jetzt nach Oberndorf verlagert hat bzw. nach Oberösterreich, wo es herkam. Dies ist ein Punkt, der bereits konkret notiert wurde und gleich mit Beginn beobachtet werden soll, welche Auffälligkeiten es gibt.

Vertraulichkeit und Anonymität: Es geht darum, dass man den Jugendlichen einen geschützten Rahmen zur Verfügung stellt, dies auch räumlich, bis zu dem Punkt, wo diese es wollen anonym zu sein. Man unterstützt die Jugendlichen, man therapiert sie nicht, man stellt deren „Lebenszug auf ein anderes Gleis“. Der Streetworker muss ein offenes Ohr haben und das Sprachrohr des Jugendlichen sein, wenn dieser sich selber nicht artikulieren kann. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Jugendlichen mit ihren Begabungen, Stärken und Problemen und nicht die Probleme, die sie machen!

GV Schick: Geschieht dies im Einvernehmen mit den Eltern? Erfahren dies die Eltern, wenn die Jugendlichen erst 12 Jahre alt sind?

Thomas Wengler: Der Kontakt mit den Eltern ist nicht zwangsläufig Aufgabe der Streetworker. Dies ist eine individuelle Entscheidung. Was tue ich? Vor allen Dingen bei den unter 16-jährigen. Es soll jedoch auch für die 12-jährigen einen Streetworker oder Mitarbeiter des Jugendzentrums geben, dem sie sich anvertrauen können und man nicht gleich die Eltern einbindet. Allerdings bei Gefahr in Verzug gibt es ganz klare Vorgaben, wo man handeln muss.

Mag. Eva Goetz: Auch wenn die Basis zu Hause in Ordnung ist, ist es gut, wenn es extern eine Möglichkeit gibt, über Probleme sprechen zu können.

Thomas Wengler: Grundsätzlich steht der Jugendliche im Mittelpunkt, um dessen Interesse geht es.

Mag. Eva Goetz: Der Wille des Kindes ist auch nicht immer das Wohl des Kindes, das muss klar getrennt werden.

Thomas Wengler: Anders als in einer fixen Einrichtung sind wir verpflichtet, den Klientinnen und Klienten den Kontakt nachzuweisen. Es werden über die Jugendlichen, die wir als Klienten betreuen, genaue Aufzeichnungen geführt, ein Formblatt, dies ist natürlich anonym. Mit der Vernetzung wurde in Oberndorf bereits begonnen. Wir sind so verblieben, dass wir uns einmal monatlich treffen. Der Streetworker und die Mitarbeiter des Jugendzentrums tauschen sich miteinander aus. Auch mit der Exekutive, den Schulen, der Jugendwohlfahrt, dem Arbeitsbereich und den Gemeinden im Regionalverband, die ja zum Teil Auftraggeber des Projektes sind.

In Bürmoos wurde über die sozialräumliche mobile Jugendarbeit ein halbjährlicher Austausch fix vereinbart, mit einer sogenannten Steuerungsgruppe. Dies bewährt sich und wurde für das Streetworkprojekt auch angedacht.

Die Verwaltung und Qualitätssicherung läuft im Hintergrund über die KOKO und die Zentrale in Salzburg.

Die direkten Stützpunkte laut Produktbeschreibung sind in Bürmoos das Jugendzentrum, in Oberndorf das Jugendzentrum und der Lokalbahnhof mit dem Jugendinforum.

Zum Personal: Es werden zwischen zwei und vier KollegInnen mit fachlicher Kompetenz eingesetzt. Es gibt einen Fixstarter, Herrn Stemeseder, der bereits in Bürmoos tätig ist. Momentan ist eine Einsatzzeit an drei Tagen pro Woche geplant. Dies wird jedoch noch genau festgelegt. Die Notwendigkeit wird an die jeweilige Gemeinde Bürmoos, Oberndorf und Lamprechtshausen angepasst.

Stadtrat Stranzinger bedankt sich für die ausführliche Präsentation und bittet, Fragen zu stellen.

Bürgermeister Schröder: Das Ansinnen in dieser Region zur Umsetzung des Projektes wurde lange im Regionalverband diskutiert, ob auch eine Möglichkeit der Mitfinanzierung der anderen Gemeinden besteht, da ja nicht nur Oberndorfer Kinder davon betroffen sind, sondern aufgrund unserer Lokaltäten/Diskotheiken und Schulen den Bedarf an derartiger Tätigkeit hätten. Es ist jetzt gelungen, mit der Landesregierung, der Abteilung 3, diese Gelder bereitzustellen, ein Konzept aufzustellen, das auch bewilligt werden konnte. Der Regionalverband hat den Entschluss gefasst, hier finanziell mitzuwirken. Die Finanzierung ist somit gesichert – die Stadtgemeinde hat dies auch im Jahresbudget berücksichtigt und niedergeschrieben. Es kann durchaus eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Jugendzentrum und Streetwork geben, die Vernetzung ist bereits vorhanden. Wir hoffen es fruchtet, damit der Vandalismus in Oberndorf und Umgebung weniger wird. Es wird Kooperationen mit den Schulen geben und die Vernetzung mit „NEUSTART“. Dies ist alles im Konzept beinhaltet. Es war wichtig die Tätigkeit für den Sozialausschuss vorzutragen und das Projekt vorzustellen.

GV Dipl. Ing. Weiner: Die Exekutive ist hier auch sehr wichtig.

Stadtrat Stranzinger: Ist dies ein Projekt, das auf eine gewisse Zeit beschränkt ist? Start ist ja der 01. Juli 2013. Wie lange ist dieses vorgesehen?

Thomas Wengler: Wenn es einer Produktbeschreibung entspricht und das Konzept fachlich abgenommen wurde, dann ist es grundsätzlich eingerichtet. Scheitern kann dieses Projekt nur, wenn die finanzielle Unterstützung nicht mehr gegeben ist.

Stadtrat Stranzinger: Vom Land her ist es abgesichert?

Bürgermeister Schröder: Das Land hat die Mittel für das Jahr 2013 budgetiert, für 2014 sind die Jahreskosten genannt. Wenn es nächstes Jahr kein Budget geben sollte, gibt es auch keine Mittel. Dies ist wie im sozialen Bereich (z. B.: Lebenshilfe), man bekommt nie eine Zusage auf Jahre sondern eine Jahressubvention, die man sich erhoffen kann. Wenn sie nicht budgetiert wurde, muss sie vorstellig gemacht werden, um diese zu erhalten.

Stadtrat Stranzinger: Das Geld ist auf der einen Seite wichtig, jedoch meine Frage zielt eher auf den pädagogischen Aspekt. Dieses Projekt basiert ja auf Vertrauen aufbauen. Dies wird ja nicht von heute auf morgen möglich sein. Das heißt, es wird ein stetiger Prozess sein, der einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Wenn so ein Projekt abgebrochen werden müsste, wäre dies ja kontraproduktiv.

Thomas Wengler: Es wäre natürlich kontraproduktiv, wenn man es nur für ein halbes Jahr ansetzen würde. In der Produktbeschreibung ist ja inhaltlich festgehalten, dass es eine langhaltige, nachhaltige Betreuung geben wird, wie z. B.: Einzelbetreuung aber auch Gruppenbetreuung.

Bürgermeister Schröder: Der jetzige zuständige Soziallandesrat hat die Abteilung beauftragt, hier ein Konzept mit KOKO zu erstellen. Die Mittel sind für heuer gesichert, es gibt eine Zusage für nächstes Jahr, jedoch noch kein Budget.

Mag. Eva Goetz: Streetwork ist inzwischen schon so, dass keiner an der Sinnhaftigkeit zweifelt, dadurch, dass es auch integriert ist in der Produktbeschreibung.

Bürgermeister Schröder: Das Schreiben der Abteilung 3 hat für nächstes Jahr die Jahreskosten vorgesehen. Die Abteilung sieht sich auch verantwortlich für die Jugendlichen und die Personen, die sich beruflich für diese betätigen. Deswegen kann man davon ausgehen, dass dies auch von der Abteilung 3 gewollt ist.

Stadträtin Petzlberger: Ich begrüße dieses Projekt sehr. Wie groß ist die Bereitschaft der Jugendlichen den Kontakt aufzunehmen? Jugendliche aus Laufen, wie geht man damit um? Jugendschutzgesetzweiterung ?

Bürgermeister Schröder: Die Laufener Jugend wird es natürlich geben. Es gab bereits vor Jahren die Idee eines Projekts mit Laufen, das jedoch gescheitert ist. Wenn es dann Zahlen und Fakten gibt, wie viele Laufener Jugendliche betreut werden, wird sofort Kontakt mit der Laufener Seite aufgenommen. Daraus soll dann eventuell ein Euregio-Projekt entstehen.

Thomas Wengler: Wir schicken natürlich keinen Jugendlichen weg, der zu uns kommt. Man weiß ja dann, woher er kommt und kann eine Statistik erstellen. Zur Freiwilligkeit: Durch unsere Erfahrungen wissen wir, dass diese steht und fällt mit den Personen, die mit den Jugendlichen zusammenarbeiten. Wenn es Vertrauensstypen sind, die die Jugendlichen gut ansprechen, dann ergibt sich ganz schnell ein Kontakt. In Bürmoos war es jetzt eher gegenteilig, dass man wieder abgrenzen musste. Es ist natürlich auch eine Altersfrage, je näher an der Volljährigkeit, umso geringer die Freiwilligkeit, daran teilzunehmen.

Mag. Eva Goetz: Zum Jugendschutzgesetz – mit 14 Jahren bis 01.00 Uhr unterwegs zu sein, trotz aller Entwicklung und Modernisierung, finde ich irrsinnig lange. Es ist sicherlich schwierig für Eltern als auch für Jugendliche. Man merkt dies auch bei den Wohngemeinschaften. Es ist immer abhängig von der Entwicklung – es gibt Situationen, denen ein 14-jähriger eventuell noch nicht so gewachsen ist.

GV Ing. Florian Moser: Informationsaustausch mit dem Jugendamt? Gibt es da nicht Datenschutzprobleme?

Mag. Eva Goetz: Wir als Jugendwohlfahrtsprojekt, da steht der Datenschutz ganz klar an oberster Stelle. Dies wurde auch mit dem Jugendzentrum diskutiert, das dürfen wir sicher nicht verletzen. Man muss sich bewusst sein, dass der Datenschutz ein ganz sensibles Thema ist.

Stadtrat Stranzinger: Wie erfährt ein Jugendlicher, wenn ein Projekt startet, welche Medien werden benutzt? Ein Jugendlicher wird sicher kein Mitteilungsblatt der Gemeinde lesen.

Mag. Eva Goetz: Man darf nicht unterschätzen, wie schnell es geht, dass in diesem Bereich Informationen weitergegeben werden. Auch in unseren Krisenstellen wird keine Werbung gemacht. Es geht vorwiegend über Mundpropaganda, dies ist einmal die erste Schiene.

Thomas Wengler: Neue Medien sind auch ein wichtiger Faktor, die fixen Anlaufzeiten waren auch in Bürmoos Thema, die Sorge, es würde keiner vorbeikommen, war jedoch dank Facebook kein Problem. Die Jugendlichen waren vor Ort, nicht unbedingt zum Reden, jedoch das Wissen, das Zentrum ist wieder geöffnet, hat sich rasant verbreitet. Auch in der Schule kann dies bekannt gegeben werden und die Szenepräsenz des Streetworkers trägt auch dazu bei.

Bürgermeister Schröder: Wir haben in Oberndorf auch den S-Pass. Jugendliche, die ihre Handynummer freigegeben haben, können über diese Informationen erhalten. Sobald wir Informationsmaterial haben, werden wir darüber berichten, dass mit Juli 2013 gestartet wird.

Thomas Wengler: Am Tag der offenen Tür kann auch bekannt gegeben werden, dass der Raum am Bahnhof nach Absprache mit Akzente zur Verfügung steht.

Stadtrat Stranzinger: Wie kommen wir als Sozialausschussmitglieder zu Informationen, wie das Ganze läuft?

Thomas Wengler: In Bürmoos ist der Sozialausschussvorsitzende eingebunden in die Steuerungsgruppen, wobei jedes Ausschussmitglied dabei sein kann; je nach Wunsch gibt es regelmäßige Treffen, ganz flexibel oder einmal im Quartal je nach Bedarf.

2. Vizebürgermeisterin Mayrhofer: Sie werden zu zweit unterwegs sein?

Thomas Wengler: Ja, aus verschiedensten Gründen.

Stadtrat Stranzinger bedankt sich für den Vortrag und für das Zustandekommen des Projektes Streetwork für Oberndorf.

Bürgermeister Schröder: Das Projekt wird somit vom Jugend- und Sozialausschuss unterstützt.

#### **4. Sommerbetreuung 2013 – Volksschule, Kindergärten**

Stadtrat Stranzinger ersucht Bürgermeister Schröder um Bericht

Bürgermeister Schröder: Seitens des Amtes in Zusammenarbeit mit der Volksschule wurde eine Erhebung durchgeführt, diese hat ergeben, dass in den ersten fünf Wochen ein großer Bedarf an Betreuung gegeben ist. Die Erstmeldung lag bei über 20 Kinder in den ersten Wochen, danach stark rückläufig, deshalb wurde eine verbindliche Anmeldung durchgeführt. Dadurch wurden es zwar weniger Anmeldungen, aber dennoch so viele, dass eine Betreuung in Oberndorf in den ersten fünf Wochen sinnvoll ist. Nach einem Gespräch mit dem Bürgermeister von Bürmoos wurde vereinbart, nachdem im Regionalverband die anderen Gemeinden mitgeteilt haben, sie regeln die Betreuung in den Ferien selber, dass Bürmoos und Oberndorf die Betreuung zu denselben Bedingungen durchführen. Das selbe Bild wie in Oberndorf, die ersten fünf Wochen volle Auslastung ergab sich für Bürmoos. Es wurde ein Konzept gemeinsam mit den Kinderfreunden erstellt. Vereinbart wurde eine gemeindeübergreifende Betreuung mit Oberndorf und Bürmoos. Herr Wengler wird dieses Konzept jetzt vorstellen.

Thomas Wengler: präsentiert das Konzept Sommerferienbetreuung Bürmoos/Oberndorf 2013

Bürgermeister Schröder: Von der Finanzierung her wird es über den Auftrag an die Kinderfreunde nicht mehr kosten, als wenn wir dies selbst durchführen würden. Aufgrund der Erfahrungswerte der Kinderfreunde mit der Betreuung in Bürmoos werden sich die beiden Gemeinden gut ergänzen.

2. Vizebürgermeisterin Mayrhofer: Es heißt für Kinder von 6 -10 Jahren, falls ein 11jähriger kommt wird dieser auch genommen?

Thomas Wengler: Grundsätzlich sind dies Volksschulkinder, in Bürmoos sind auch welche aus der 1. und 2. Klasse neue Mittelschule, also bis 12 Jahre mit dabei. Auch auf die Vereinbarkeit in den Familien wird Rücksicht genommen (Geschwisterkinder/Berufssituation der Eltern), dies ist uns ganz wichtig.

Dr. Schäffer: Es wurde auch beim Land Salzburg um Förderung angesucht, wo wir auf positive Rückmeldung hoffen.

GV Dipl. Ing. Weiner: Nach Unterhaltung mit Müttern wäre es günstig, bereits im Jänner oder Februar zu wissen, wann der Zeitpunkt der Betreuung stattfindet, in welchen Wochen.

Dr. Schäffer: Die Umfrage wurde bereits im Dezember 2012 gestartet. Im Februar 2013 wurde eine verbindliche Anmeldung gemacht.

Stadtrat Stranzinger: Es ist ausreichend, wenn im Dezember der Bedarf der Ferienbetreuung abgefragt wird. Dies ist bei uns sehr gut geregelt.

Bürgermeister Schröder: Im Dezember konnte man noch nicht sagen, ob eine Betreuung zustande kommt. Dies wurde jedoch mit der Befragung geklärt.

Stadtrat Stranzinger: Die Betreuungspersonen bringen die Kinder hin und her?

Thomas Wengler: Es gibt keinen Zubringerdienst, die Eltern müssen die Kinder bis zur Einrichtung bringen. Die Kinder können auch nicht in den Zug gesetzt und abgeholt werden. Dies wird auch in der Elterninformation mitgeteilt.

GV Dipl. Ing. Weiner: Der Beginn der Betreuung ist 8.00 Uhr, viele Eltern müssen jedoch schon vorher in der Arbeit sein.

Thomas Wengler: Es ist 7.30 Uhr vorgesehen, wie in der Präsentation vorgestellt. Auch ist unsere Betreuung so flexibel, dass nach Anfrage sogar 7.15 Uhr möglich ist. Nach Erfahrung in Bürmoos treffen die meisten Kinder zwischen 7.30 Uhr und 8.30 Uhr ein.

GV Ing. Florian Moser: Generell vielen Dank, dies ist ein tolles Angebot, auch dass es übergreifend mit Bürmoos gemacht werden kann.

Stadtrat Stranzinger bedankt sich für beide Vorträge.

Dr. Schäffer: Sommerkindergarten, die Ferienbetreuung findet 4 Wochen statt, von 29.07. bis 23.08.2013, die letzte Ferienwoche ist der Kindergarten geschlossen. Insgesamt in den Wochen verteilt sind 21 Kinder angemeldet. Im Durchschnitt sind das 16 Kinder, davon sind 4 Integrationskinder. Wir haben alle Altersgruppen, von 3-jährigen bis zu Schulanfängern. Es wird eine Krabbelgruppe und eine Kindergartengruppe geführt, mit einem Personalaufwand von drei Mitarbeiterinnen, wobei eine durchgehend arbeiten wird und die anderen beiden sich dies teilen. Eine Mitarbeiterin, die neu ist, wird früher anfangen. Öffnungszeiten sind von 07.00 Uhr bis 14.00 Uhr.

Frau Mag. Eva Goetz und Herr Thomas Wengler verlassen die Sitzung um 20.12 Uhr in Begleitung von Herrn Bürgermeister Schröder, dieser betritt den Raum wieder um 20.15Uhr.

## **5. Seniorenwohnhaus – Bericht Freiwilligenarbeit:**

Stadtrat Stranzinger: TOP 5 Seniorenwohnhaus, bittet um Bericht „Freiwilligenarbeit“. Welche Fortbildungen gab es, welche Neuerungen gibt es?

Sabine Prügger: Seit der letzten Sitzung ist erst ein halbes Jahr vergangen, dafür haben wir eine sehr positive Entwicklung. Wir haben inseriert im Mitteilungsblatt der Stadtgemeinde und auch in der Gemeindezeitung in Bürmoos. Daraufhin haben wir eine positive Rückmeldung in Oberndorf erhalten. Ein Herr interessiert sich sehr stark für Einzelbetreuung. Er ist bereit, in sehr vielen Bereichen mitzuhelfen, wie z. B. Krankenbesuche, Einzelbetreuung, Tische aufstellen, Ausflugbegleitperson. Dieser ist der stabile Faktor im Erdgeschoss. Im ersten Stock sind die ursprünglichen Ehrenamtlichen mit Ihrer Runde, die so weitergeführt werden möchte. Im zweiten Stock gibt es eine Ehrenamtliche ähnlich dem Erdgeschoss, die sich auch mit Einzelbetreuung beschäftigt, auch Krankenhausbegleitung macht oder den Nachmittagskaffee mit gestaltet. Dies ist derzeit die Situation in Oberndorf. Auch wurde eine Bewohnerversammlung einberufen, wie es gesetzlich Pflicht ist. Im Rahmen des Ehrenamtes haben sich dann mehrere Angehörige bereit erklärt, Begleitung für Ausflüge zu übernehmen. Es wurde ein richtiges Schneeballsystem losgelöst, Musik für Feste oder Schach spielen usw. wurden uns angeboten, was wir bei Bedarf gerne in Anspruch nehmen.

Marianne Hainz: Bei der Kneipp-Runde hat sich eine Angehörige sofort bereit erklärt Personen zu bringen, auf die Toilette zu begleiten, alles was im Bereich des Möglichen ist. Man kann niemanden dazu verpflichten, es fängt jetzt durch Mundpropaganda an zu fruchten. Die Seniorenwohnbewohner, deren Angehörige mit dabei sind, fühlen sich viel sicherer. Es wurde uns angeboten, was wir dankend annehmen.

Sabine Prügger: Eine große Hilfe dazu ist gesamt gesehen mit der neuen Pflegedienstleitung, die sehr engagiert ist und einen Animationsplan erstellt hat, bei dem die Mitarbeiter mit einbezogen sind. Manche Sachen sind hausübergreifend. Auch wenn es Stockweise Abläufe gibt, können die anderen Bewohner dazukommen. Das System ist sehr gut ersichtlich – man kann schauen, was in welchem Stockwerk los ist. Auch können die Bewohner hin und her wechseln. Ein gegenseitiges Kennenlernen der Bewohner wird somit gefördert.

GV Ing. Florian Moser: Gibt es eine Gegenleistung für die Freiwilligen? Dürfen diese Mitessen oder wie stellt man sich das vor?

Marianne Hainz: Die Ehrenamtlichen werden mit einem kleinen Präsent zum Geburtstag oder sonstigen Anlässen honoriert – auch über die Anerkennung des Herrn Bürgermeister freuen sich diese.

GV Schick: Wie viele Ehrenamtliche gibt es derzeit?

Marianne Hainz: 4 Damen, zwei Familien, deren Angehörige mithelfen, und Helmut Huber , also 7 Ehrenamtliche.

GV Dipl. Ing. Weiner: In der Willkommensmappe war eine Stelle, in der sich ein Ehrenamtlicher verpflichtet. Wieviele haben dies unterschrieben?

Sabine Prügger: Die Entwicklung ist jetzt anders als wir es in der Mappe angedacht haben. Helmut hat die Erklärung unterschrieben. Die Angehörigen der Familien haben sich verpflichtet, bei diversen Ausflügen zu unterstützen, ansonsten wollen diese jedoch frei sein, das haben wir akzeptiert. Diese Flexibilität wird gebraucht, um an Ehrenamtliche heranzukommen. Es ist jemand da, der unsere Bewohner unterstützt in der Einzelbetreuung – Gruppen können intern abgedeckt werden, jedoch die Einzelbetreuung ist nötig bei bettlägerigen Personen, die keine aktiven Veranstaltungen mehr mitmachen können. Es ist ein schöner Erfolg, wenn man sagen kann, z.B. am Dienstag werden drei bettlägerige Personen betreut, die keine aktiven Sachen mehr mitmachen können.

Stadtrat Stranzinger: Sind die Personen, die ohne Unterschrift freiwillig mitarbeiten, versichert?

Sabine Prügger: Sie unterschreiben nur nicht, dass sie jeden Mittwoch kommen, also eine freie Zeitgestaltung. Auch die freiwilligen Angehörigen haben eine Mappe bekommen, in der alles drinnen steht.

Stadtrat Stranzinger: Wie sieht es in Bürmoos aus?

Sabine Prügger: Wir haben auch hier einen Neuzugang für die Einzelbetreuung. Diese hat erstmalig angefangen vor zwei Wochen und ist derzeit im ersten Stock. In Bürmoos sind wir ja sehr gut besetzt von den ehrenamtlichen Personen, somit gibt es auch sehr reichhaltige Aktivitäten am Animationsplatz. An den Fortbildungen wurde gearbeitet, dadurch haben wir mehrere anzubieten. Es hat im Dezember 2012 noch einmal eine Demenzschulung gegeben. Es gab eine Validation, im Februar gibt es eine Fortbildung „Lebensqualität im Alter“, dann „Einblick in die Altersseele“, im April „Umgang mit alten Menschen“, dieses Schulungssystem ist immer fortlaufend. Was sich auch durch das Ehrenamt ergeben hat, ist die Teilnahme bei dem Projekt „Offener Himmel“. Im Rahmen dieses Projektes gibt es für die Ehrenamtlichen eine Schulung.

Stadtrat Stranzinger: Was heißt „Offener Himmel“?



Dr. Schäffer: Der „Offene Himmel“ ist eine Veranstaltungsreihe des Dekanates des Erzbistums Salzburg und hat den Sinn, dass sich in dieser Woche die einzelnen Aktivitäten auseinandersetzen mit Zusammenleben und Zusammenarbeit der einzelnen Glaubensgruppen, der Integration bzw. der Migrantfrage. Es wird verschiedenste Veranstaltungen von 4. Oktober bis 10. Oktober 2013 geben. Die Auftaktveranstaltung wird in der Stadt Oberndorf stattfinden, mit einer Veranstaltung im Bereich Stille Nacht Kapelle und einer Art Friedensmarsch, der über Laufen geht und dann Richtung Kirchplatz führt. Es wird eine Agape geben, wo mit 1000 – 1500 Personen gerechnet wird. Dazu gibt es verschiedenste Veranstaltungen in jeder Gemeinde, die im Dekanat gegeben ist. In den einzelnen Gemeinden wird es sehr viele Aktivitäten geben, die mit den Seniorenwohnhäusern abgesprochen wurden.

Sabine Prügger: In Oberndorf wird eine Kaffeerunde gemacht, aus dieser Runde möchte die Pfarre in Einzelgespräche gehen. In Bürmoos gibt es die Schulung.

Stadtrat Stranzinger: Sind die Schulungen in Bürmoos und Oberndorf gemeinsam?

Sabine Prügger: Das funktioniert gemeindeübergreifend, immer in einer Gemeinde findet die Schulung statt. Es wird ausgemacht, welches Thema ist interessant und geht dann in die nächste Gemeinde, d.h. für unsere Ehrenamtlichen ist es übergreifend und unkomplizierter.

Stadtrat Stranzinger: Dies wird gut angenommen?

Marianne Hainz: In Bürmoos stärker als in Oberndorf, weil die ehrenamtliche Altersgruppe anders ist als in Oberndorf.

Sabine Prügger: Was auch noch geplant ist, ist eine Hauszeitung die in beiden Häusern aufliegen wird. Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin wird uns dabei helfen. Diese soll halbjährlich erscheinen, das erste Mal Ende Juni und dann noch Ende des Jahres. Heuer haben wir ja auch „10 Jahre SWH Oberndorf“. Es gibt auch viele Feierlichkeiten dieses halbe Jahr, somit viel Informatives für unsere Bewohner.

Stadträtin Petzlberger: Ich besuche momentan die Frau Weinkopf und arbeite mit ihr ein in Kurrentschrift geschriebenes Tagebuch durch. Ich kann mir auch vorstellen, zu späterem Zeitpunkt wieder einmal einen Einstieg in das Ehrenamt zu machen.

Sabine Prügger: So eine Biographiearbeit kann auch in unsere Zeitung mit eingearbeitet werden, natürlich mit Einverständnis von Frau Weinkopf, auch etwas Handgeschriebenes – sozusagen eine Information über den Seniorenhausbewohner.

Stadträtin Petzlberger: Bei der BewohnerInnenversammlung, sind die Angehörigen dabei?

Sabine Prügger: Ja, gesetzlich ist es so, dass ich die Bewohnerversammlung einmal im Jahr zur Information über wirtschaftliche oder Strukturänderungen mache. Die Bewohner haben das Recht, ihre Stimme weiterzugeben an den Angehörigen oder Sachwalter. Ich habe die Einladung persönlich an die Bewohner gegeben, diese haben sie dann weitergegeben an die Angehörigen und die Sachwalter wurden angeschrieben. Sachwalter kamen keine, jedoch Angehörige, die das Stimmrecht für Vater oder Mutter mitgehabt haben.

Stadtrat Stranzinger: Man sieht, dass die Entwicklung in eine positive Richtung geht, es sollte in der nächsten Sitzung wieder eine Berichterstattung erfolgen.

## **6. Projekt AVOS – „Gemeinsam aufgetischt“**

Stadtrat Stranzinger: Wie ist dieses Projekt angelaufen? Was hat schon stattgefunden? Es gab zwei Personen aus dem Sozialausschuss, die sich dafür engagiert haben, Herr Dipl.-Ing. Weiner nicht mehr. Frau Petzlberger wird um Berichterstattung ersucht.

Stadträtin Petzlberger: Herr Dipl.-Ing. Weiner hat sich für den ersten Kochkurs sehr eingesetzt. Wir hatten im ersten Kurs sieben türkische und zwei Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Der Kochkurs ist sehr gut angenommen worden. Das Projekt läuft bis 2014, es beinhaltet 7 Kochkurse und 7 Frühstücke. Die Gemeindebegleitung wird momentan von Frau Simone Seidl gemacht, die Diätologin ist Frau Christine Elena. Es waren sehr informative Berichte über gesunde Ernährung. Bei türkischen Frauen ist dies nicht so einfach. Das Projekt wurde gestartet, weil bereits sehr junge Frauen Diabetes haben. Man möchte diese jungen Frauen zu einer bewussten gesunden Ernährung führen. Ende Februar wurde auch ein Kochkurs im JUZ gemacht, der sehr gut angenommen wurde. Es waren zwölf Jugendliche und auch Eltern mit dabei. Der Kurs wurde auch dokumentiert. Es sind natürlich Migranten, es ist jedoch Ziel auch Österreicher mit einzubeziehen, was nicht sehr einfach ist. Am 23. März 2013 wurde von Frau Schätzer ein Brunch organisiert. Es gab dazu ein Rahmenprogramm mit Theaterspiel, Gesang und eben „Gesund Aufgetischt“. Das Publikum war gemischt, Frau Meindl war begeistert von der Gestaltung und Teilnahme. Am 29.04.2013 ist in der Nachmittagsbetreuung der Volksschule nach Rücksprache mit Frau Direktor Plank ein Brotbackkurs geplant, da natürlich auch dort Migrantenkinder in der Gruppe sind. Wir organisieren gerade ein paar Erwachsene, die den Kurs begleiten werden. Es wird Brot gebacken und Aufstriche werden gemacht. Frau Elena wird den Kurs durchführen. Weiters macht die Hauptschule ein Frühstück im Juli, dieses ist jedoch noch nicht fixiert. Es wird im Rahmen des „Offenen Himmels“ ein Frühstück am 10. Oktober 2013 geben. Derzeit versuchen wir auch, den Kindergarten mit den Eltern mit einzubeziehen. Das Projekt läuft zwar derzeit mehr über die Kinder, gesamt gesehen läuft es jedoch sehr gut.

2. Vizebürgermeisterin Mayrhofer: Frau Dr. Winter ist auch irgendwann mit eingebunden? Da es ja den Kindergarten und die Volksschule betrifft, kennt Sie das Klientel.

Stadträtin Petzlberger: Derzeit noch nicht, es ist jedoch geplant. Auch mit dem zur Verfügung gestellten Budget pro Kochkurs von € 100,- kommen wir ganz leicht aus.

Bürgermeister Schröder: Im Mitteilungsblatt könnte dieses Projekt nochmals in Erinnerung gebracht werden, was bisher geschehen ist und was noch stattfinden wird. Noch ergänzend zum JUZ: Der Brunch war eine derartig nette Veranstaltung mit Theater, Karaoke, kulinarischer Versorgung – dazu kann man nur gratulieren.

Stadtrat Stranzinger bedankt sich für den Bericht.

## **7. Allfälliges**

2. Vizebürgermeisterin Mayrhofer: stellt die Anfrage betreffend Terminkollision Jugenddiskussion.

Bürgermeister Schröder: Es gab eine klare Vereinbarung, dass der Termin heute ohne Politik stattfinden sollte. Dies wurde mit Akzente so vereinbart. Ich war verwundert, dass dies anders verstanden wurde, deshalb habe ich mit Herrn Schramayr telefoniert, der diese Vereinbarung bestätigte. Es geht darum, dass die Jugendlichen gemeinsam etwas erarbeiten und dies erst dann dem Jugend- und Sozialausschuss vorgestellt wird. So war dies geplant.

2. Vizebürgermeisterin Mayrhofer: Dann lag es wahrscheinlich an der Kommunikation. Es war verwunderlich das wir als JUZ-Vorstand nicht die Möglichkeit haben, uns dort einzubringen, was ich eigentlich als sehr wichtig angesehen hätte. Warum man diese Form gewählt hat ist mir unklar.

Bürgermeister Schröder: Weil es mit Herrn Schramayr seinerzeit so vereinbart wurde und es als gute Idee empfunden wurde, es einmal so zu versuchen. Man saß mit den Jugendlichen bereits einige Male zusammen, daraufhin gab es eine klare Vereinbarung, die auch schriftlich festgehalten wurde. Es sollte diesmal ohne Politik stattfinden und erst dann vorgestellt werden, da ansonsten die Dominanz der

Erwachsenen überwiegt und die Jugendlichen nichts dazu sagen. Deswegen wurde es einmal anders gemacht, was von Akzente auch als gut empfunden wurde.

Stadtrat Innerkofler: Bei den Jugendforen, die es bisher gab, waren immer wesentlich mehr Erwachsene anwesend. Auch die Jugendlichen sind sehr undiszipliniert, sie kommen und gehen wie es ihnen passt. Ich denke, es ist sicher gut, es einmal anders zu versuchen. Abgesehen davon habe ich gar keine Einladung bekommen. Als Vorstand müsste ich eine Einladung bekommen, somit war für mich klar, dass das kein Termin ist.

2. Vizebürgermeisterin Mayrhofer: Das ist eine Interpretationssache. Von der Kommunikation sollte es beim nächsten Mal eindeutiger sein.

Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schließt der Obmann die Sitzung um 20.50 Uhr.

Die Schriftführerin

gez. Margit Hemetsberger eh.

Der Vorsitzende:

gez. Wolfgang Stranzinger eh.